



Schlaganfall: Schnell sein

Am heutigen Welt-Schlaganfalltag ist Neurologe Christian Enzinger im Gespräch mit der Kleinen Zeitung.

So könnte jeder zweite Schlaganfall verhindert werden

F-A-S-T: Vier Buchstaben fassen jene Symptome zusammen, die typisch für einen Schlaganfall sind. Die Formel stammt aus dem Englischen, dort bedeutet das Wort „fast“ schnell – und das schnelle Reagieren ist beim Schlaganfall der entscheidende Faktor, denn es gilt: Zeit ist Hirn.

Bei der Akutbehandlung des Schlaganfalls zählt jede Minute – je schneller eine Therapie - die Thrombolyse, die das Blutgerinnsel auflöst, oder eine Thrombektomie, wobei das Blutgerinnsel operativ entfernt wird – begonnen wird, desto mehr Behinderung kann vermieden werden.

Diese vier Fakten (FAST) helfen, schnell und richtig zu reagieren:

- › Face/ Gesicht: Bitten Sie den Betroffenen zu lachen. Hängt der Mundwinkel auf einer Seite herab?
- › Arm: Bitten Sie den Betroffenen, beide Arme zu heben. Ist ein Arm gelähmt und sinkt nach unten?
- › Sprache: Bitten Sie den Betroffenen, einen einfachen Satz zu wiederholen. Sind die Worte undeutlich? Kann er den Satz korrekt wiederholen oder hat er Schwierigkeiten zu verstehen?
- › Time/ Zeit: Wenn eines dieser Symptome auftritt, dürfen Sie keine Zeit verlieren. Rufen Sie sofort die Rettung (144)!

Es könnte tatsächlich jeder zweite Schlaganfall verhindert werden mit einer adäquaten Behandlung der fünf häufigsten Risikofaktoren: Bluthochdruck, erhöhte Fettwerte, Vorhofflimmern, Rauchen und Übergewicht

Ein Schlaganfall liegt wahrscheinlich dann vor, wenn die Beschwerden plötzlich, also „schlagartig“, aufgetreten sind oder aus dem Schlaf heraus beim Aufwachen beobachtet werden und wenn ein oder mehrere der unten genannten Zeichen vorhanden sind:

- › Plötzliche halbseitige Lähmung, z.B. Mundwinkel hängt herab; Arme und/oder Beine sind schlaff und kraftlos
- › Plötzliche Sprechstörung (verwaschene Sprache, Lallen oder Unfähigkeit zu sprechen) Plötzliche Schwierigkeiten, Gesprochenes zu verstehen (Sprachverständnisstörung)
- › Plötzliche Sehstörung: Sehen von Doppelbildern, verschwommenes Sehen, einseitiger Sehverlust, halbseitige Gesichtsfeldausfälle

- › Plötzliche Gefühllosigkeit bzw. Taubheit an verschiedenen Körperregionen (meist Arm, Bein oder Gesicht)
- › Plötzlich einsetzender Schwindel oder Benommenheit

Auch die Vorboten eines manifesten Schlaganfalls – ein sogenanntes „Schlagerl“ – müssen ernst genommen werden. Doch während des Corona-bedingten Lockdowns beobachteten Experten, dass die Anzahl der Patienten, die mit solchen flüchtigen neurologischen Beschwerden ins Spital kommen, stark zurückgegangen sind. "Wir müssen davon ausgehen, dass es Kollateralschäden der Coronakrise gibt", sagt Christian Enzinger, Neurologe an der Universitätsklinik für Neurologie, Med Uni Graz. Der Hauptgrund: Menschen, die flüchtige neurologische Symptome hatten – ein umgangssprachliches Schlagerl –, haben in der Phase des Lockdowns keine ärztliche Hilfe gesucht. Dabei kommt es zu einer vorübergehenden Durchblutungsstörung im Gehirn, die sich wieder auflöst. Die Beschwerden sind dieselben wie bei einem Schlaganfall – halbseitige Lähmung, Sprach- oder Sehstörungen –, verschwinden aber wieder. „Wir haben im Lockdown nahezu keine solche Patienten gesehen“, sagt Enzinger.

Zum ganzen Beitrag geht es hier.

Textnachweis: Kleine Zeitung, Sonja Krause

Thursday, 29. October 2020